

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 167.

Montag den 15. Juni.

1868.

Bekanntmachung.

Die Pächter von Parzellen im Johannisthale und großen Johannisgarten werden hierdurch unter Bezugnahme auf §. 4. der Pachtcontracte veranlaßt, das Beschneiden oder Einbinden ihrer Gartenzäune in den nächsten Tagen ordnungsmäßig zu bewirken.
Leipzig, den 11. Juni 1868.

Die Deputation zum Johannishospitale.
F. J. Koerpel.

In der gestrigen Ankündigung der Tagesordnung der Sitzung der Stadtverordneten muß es bei Nr. 3 b anstatt Theuerungszulage heißen: Gehaltszulage.
Joseph.

Conservatorium der Musik.

Das Programm der am 12. Juni stattgehabten 6. Hauptprüfung für die Schüler des Conservatoriums der Musik enthielt mehrere neue, von Cleven des Instituts gearbeitete Compositionen, deren Beurtheilung sich nur auf das einmalige Hören von unserer Seite stützte. Im Ganzen erkannten wir, daß die Unterweisung in der Formen- und Instrumentationslehre sicheren Meisterhänden anvertraut ist, welche in die Compositionsversuche Ordnung zu bringen und die Fehler im Styl gehörig zu corrigiren verstehen. Durch solche genaue Hinweise auf das Correcte in der Harmonik, Metrik und Instrumentation erlangen die Schüler mit der Zeit die selbstständige Unterscheidungskraft, welche sie bei genügendem Talente befähigt, ihrer Phantasie den künstlerischen Ausdruck abzugewinnen; denn aller geistigen Production liegt die Wechselwirkung von Phantasie und Verstand zu Grunde, in der Kunst ist erstere das treibende, in der Wissenschaft aber das ergänzende Moment. In Beiden ist jedoch die eine Hauptbedingung diese: die Phantasie durch klare Verstandesthätigkeit in die richtigen, vernünftigen Bahnen zu lenken.

Die aufgeführten Compositionen legten nun nicht allein von der tüchtigen, verständigen Methode, sondern auch von der Begabung der jungen Consetzer ein schönes Zeugniß ab, da sowohl die Werke für Orchester, als auch die Kammermusikstücke ein frischer kräftiger Zug durchwehte, welcher nirgends durch ungünstige Strömungen gänzlich gehemmt wurde. Die Ouverture von Herrn Hugo Willemsen aus Düsseldorf, betitelt „zum Meerweib“, ist im ernsten Charakter gehalten und bringt viele anziehende Momente. Der gewichtige Anfang bildet eine gute Einleitung zum Hauptsatze in C moll, welcher in der Durchführung nicht recht organisch gestaltet ist, weil die beiden Hauptthemen zu wenig gegensätzliche Momente bieten; alle verständige Formation aber — wie Hauptmann so richtig sagte — von Haus aus auf einem gegebenen Gegensatz beruhen muß. Die Wendung kurz vor Beginn des Schlußes nach C dur ist dem Componisten gut gelungen und namentlich erweckt die ganze Stelle durch gewählte Harmonik ein regeres Interesse, welches aber in der folgenden C moll-Stelle, die dann nach C dur ganz am Schlußes ausläuft, wieder ermattet. Die Form der Ouverture ist im Allgemeinen mit Glück festgehalten, während Herr Alfred Richter aus Leipzig schon eine gewisse Herrschaft über die größeren Formen behandelte. Die Sonatenform ist gewissermaßen der Typus aller höheren Instrumentalformen und man kann daher aus dem Bau einer Sonate vollkommen richtig schließen, wie weit die Kraft des Consetzers im metrischen und harmonischen Bau reicht. Die Sonate des genannten jungen Künstlers, welche derselbe mit Herrn Plaghoff aus Elberfeld reproducirte, ist durchaus formvoll durchgeführt und fesselt häufig durch schnellen, aber immer motivirten Tonartenwechsel, durch reizvolles, pilantes Figurenwerk und durch Roblesse der ganzen Haltung. Den Themen des ersten und dritten Satzes fehlt hin und wieder die Gegensätzlichkeit und den zweiten Themen besonders der tiefere melodische Zug. Der zweite langsame Satz erinnerte uns zuweilen an die Schumann'sche Behandlung der Liedform, z. B. an „Ich grolle nicht“, wenn auch bestimmte Anklänge nicht zu entdecken waren.

Das Quartett in D moll für Streichinstrumente von Herrn

Heinrich Gelhaar aus Steinau ist ein stylvolles Werk, dem nur der letzte Satz fehlte. Namentlich sprach uns der erste Satz an, bei dessen Conception der Componist in glücklicher Stimmung sein sehr achtungswerthes Wissen verwerthet hat. Die Längen des Quartetts würden sich weniger fühlbar gemacht haben, wenn die Ausführung in allen Theilen eine exacte und präcise gewesen wäre, weshalb wir gern das ganze Werk noch einmal in guter Wiederholung hören möchten, um dann den einzelnen Vorzügen besser gerecht werden zu können. Die Ouverture für Orchester Adur von Herrn Edgar Munzinger aus Olten in der Schweiz erschien uns als ein erfindungsreiches Tonstück voll frischer, schöner Farben. In der Durchführung reißt allerdings an einigen Stellen der Gedankensaden, mit welchem das Ganze gewoben wurde; die meist kraftvolle Gestaltung und die Sicherheit in der Instrumentation, die zuweilen sogar an die Meisterhand des Herrn Capellmeister Reinecke erinnerte, lassen uns aber die feste Hoffnung hegen, daß dieses so energisch sich ausdrückende Talent zu einem schönen Ziele gelangen werde.

Das Prüfungsconcert erhielt durch den von Fräulein Ernestine v. Fick aus Narva in Rußland bewirkten Vortrag des Pianoforteconcerts in G moll von Felix Mendelssohn-Bartholdy ein erhöhtes Interesse, da sich die genannte Dame dem Publicum als technisch vortrefflich gebildete und feinfühlende Künstlerin vorführte, welche die Passagen in sauberer Gestaltung und den melodischen Gehalt in geschmackvoller Ausdrucksweise zu Gehör brachte. Nach Ueberwindung der Befangenheit wird auch noch größere Kraftentwicklung das Spiel in vollster Abrundung erscheinen lassen. Die von 26 Geigen unisono mit Pianofortebegleitung reproducirten zwei Stücke für Violine von Ferd. David: a) Impromptu Op. 40 Nr. 2, b) Frisch und lebendig Op. 36 Nr. 2 übten wiederum eine zündende Wirkung aus und das Zusammenspiel legte aufs Neue Zeugniß ab, welche Verdienste sich Herr Concertmeister David um die Bildung der Violinspieler am Conservatorium der Musik erworben hat. Die ausführenden Schüler waren: die Fräulein Marie Ammon aus Nürnberg und Fanny Morgen aus Odessa, sowie die Herren Walter Apel aus Halle, Max Brode aus Berlin, Ernst Coith aus Chemnitz, Carl Courvoisier aus Basel, Eusebius Dworzak aus Patras, Christian Ersfeld aus Coburg, Alois Floderer aus Brünn, Hermann Großheim aus Elbing, Gustav Holländer aus Leobschütz, Heinrich Jacobsen aus Hadersleben, Paul Klengel aus Leipzig, Heinrich Klesse aus Gleiwitz, Jacob Kornfeld aus Breslau, Adolph Lendi aus Wallenstadt (St. Gallen), Felix Meyer aus Berlin, Leopold Müller aus Dresden, Rudolph Mutz aus Altona, Albert Parlow aus Frankfurt a. M., Gustav Pöppe aus Crivitz, Friedrich Plaghoff aus Elberfeld, Ad. Rosenbecker aus Steinfurth, Siegmund Scigalsky aus Gnesen, Robert Thallon aus Newyork, Ludwig Troll aus Cassel.
Dr. O. P.

Sonntags-Arbeit.

Die Anfragen in den Inseraten dieses Blattes wegen Drucks gewisser Tagesblätter an Sonntagen bietet Veranlassung, über Sonntagsarbeit überhaupt sich auszusprechen.
Es giebt nur zwei vernünftige Gründe für das Verbot der-